

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 74.

Sonnabend, den 15. März.

1834.

Bekanntmachung,

eine Eisenbahn im Königreiche Sachsen betreffend.

Dem Königlichen Hohen Ministerium des Innern ist der so vielfach besprochene Wunsch nach einer als Privatunternehmung unter dem Schutze der Staatsregierung anzulegenden Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig in einem Memorial, von mehreren Hundert unsrer Herren Mitbürger unterzeichnet, dargelegt worden; auch haben wir ein uns als sachgemäß erschienenenes Gesuch nebst einem solchen der Herren Stadtverordneten an jene Hohe Stelle gelangen lassen. Ueber den dormaligen Stand dieser Angelegenheit sind wir nun, nach einer uns vom Königlichen Regierungsbevollmächtigten Herrn Hof- und Justizrath von Langenn zugegangenen Mittheilung und Aufforderung, den Interessenten Eröffnung zu thun entschlossen.

Wir glauben dies in einer Versammlung zweckmäßig bewirken zu können und setzen dazu

den 17. März 1834

hierdurch fest. Deshalb veranlassen wir nicht nur die sämmtlichen Herren Unterzeichner obigen Memorials, sondern auch alle andere Personen, welche sich denselben zur möglichsten Beförderung des Unternehmens einer Eisenbahn anzuschließen gesonnen sind,

an diesem Tage Vormittags Punkt 10 Uhr

im Saale des Börsegebäudes persönlich sich einzufinden.

Der in dieser Versammlung zu vernehmende Vortrag betrifft insbesondere auch die Art der Wahl eines Ausschusses, welcher zum weitem Verfolg der Sache sich nothwendig macht.

Uebrigens werden die Herren Unterzeichner obigen Memorials unsre Voraussetzung als den Umständen angemessen anerkennen, daß nämlich, wer von ihnen an diesem Tage sich persönlich nicht einfindet, den von der Mehrheit der Anwesenden zu fassenden Beschluß über die Art der Wahl des Ausschusses auch als den seinigen stillschweigend erklärt habe.

Leipzig, den 4. März 1834.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Friedrich Müller, Stadtrath.

Stadttheater.

Mittwoch, den 12. März.

Faust, Tragödie, in 6 Acten, von Göthe.

Die Meisterwerke der dramatischen Dichtkunst, aller Nationen sowohl als aller Zeiten, wie erhaben und originell sie auch dastehn mögen in dem weiten umfassenden Gebiete der schaffenden Phantasie, glänzende Denkmäler, nimmer verlöschende Gedächtnistafeln für ihre Urheber, — alle diese Meisterwerke, sie sind mit mehr oder weniger Glück nachgeahmt, es sind ihnen ähnliche Werke großer Dichter an die Seite gestellt, mit ihnen verglichen worden. Von den nie veraltenden Dichterschöpfungen des erhabenen Dreigestirns der griechischen Melpomene an, bis zu den effectreichen, vielfach besprochenen, vielfach verdammten Schauerdramen Victor Hugo's (der schärfste Gegensatz wohl, der sich in der dramatischen Dicht-

kunst auffinden läßt), findet der aufmerksame Beobachter zu jedem Drama, zu jedem darin aufgestellten Charakter ein mehr oder minder ähnliches Seitenstück; aber wahrhaft einzig steht nur ein Dichterwerk da, ein deutsches, und das ist Göthe's: „Faust.“ Unter allen den zahlreichen Geisteswerken dieses Dichters ist aber keines, das ein so treues Bild, so genaue Kunde von seinem Urheber uns gäbe, als eben „Faust.“ Diese Tragödie lehrt uns erst den gigantischen Geist Göthe's kennen, sie hat der Dichter zu einer unerschöpflichen Fundgrube der tiefsten Weltansichten, für den Philosophen und Anthropologen zu einem Gegenstande des würdigsten und ergiebigsten Studiums gemacht. Der Dichter kannte aber auch die Größe und die Wichtigkeit seines Werkes, das beweist der lange Zeitraum, den er demselben gewidmet, das beweisen die zahlreichen Umänderungen, denen er dasselbe unterworfen, und wodurch es